

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Hörspielstelle
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 91.

Dienstag, 21. April 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger hier im Haus 1 Mark 20 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kennzeichnung für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Konstantinstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

Herr Richard Otto in Gröba beabsichtigt in dem unter Folium 246 des Grund- und Hypothekenduchs für Gröba eingezzeichneten Grundstück eine Kleinviehschlachtetrie einzurichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichs-Gewerbe-Ordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird Solches mit der Aufforderung andurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, sofern sie nicht auf besonderen Privatrechtsitiven beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Escheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Großenhain, am 18. April 1896.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

1269 F.

v. Willert.

5.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Produzenten Friedrich Herrmann Schöber in Riesa wird heute am 20. April 1896, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Örtliches und Sachisches.

Riesa, 21. April 1896.

Se. Majestät der König hat dem Kaufmann, Herrn Otto Heyn hier selbst, Inhaber der Firma Johann Carl Heyn, den Titel und Rang eines Kommerzienrates verliehen. Herr Bürgermeister Möller überbrachte heute Vormittag dem neuernannten Herrn Kommerzienrat die bezügl. Urkunde und überreichte sie demselben unter feierlicher Beglückwünschung in Gegenwart von dessen Familie und Geschäftspersonal.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wird auch heuer, wie alljährlich, in unserm Riesa in patriotischer Weise begangen werden. Früh morgens findet zunächst Revue durch das Trompetercorps der Garnison statt. Das Corps passiert dabei, wie hiermit wiederholt sei, folgende Straßen: Poppigergasse, Albertplatz, Weitainenstraße, Kaiser Wilhelm-Platz, Bahnhofstraße bis zur Brücke, dann zurück die Bahnhofstraße, Weststraße, Konstantinstraße bis zur Paulsgasse, dann die Gartenseite bis zur Schützenstraße. 10 Uhr Vormittags werden in den Kasernen Paradeaufstellungen abgehalten, während von 12 Uhr Mittags ab auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz Platzmahl, sowie auf dem Exerzierplatz hinter Kaiser IV Salutschüsse stattfindet. — Im Saale findet Vormittags 11 Uhr ein von der Direction unserer städtischen Schulen veranstalteter öffentlicher, feierlicher Festakt statt, zu dem die kaiserlichen und königlichen Behörden unserer Stadt, sowie alle Freunde unsres Schulwezens eingeladen werden. Nachmittags 5 Uhr wird dann weiter in Breitschneiders Restaurant ein Festmahl abgehalten, zu dem alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und der Umgegend eingeladen sind. — Die hiesigen Militär- und Kriegervereine veranstalten zur Feier des Tages noch besondere Festlichkeiten. Auch in einigen Orten der Umgegend finden zur Feier des Tages besondere feierliche Veranstaltungen statt.

Heute Vormittag schwamm überhalb des Parkes der Leichnam einer Mannserson an und wurde polizeilich aufgehoben. Der Entdekte war etwa 55 Jahre alt gewesen sein.

Die Gültigkeit eines telephonisch abgeschlossenen Handelsabkommens hängt, nach einem Urteil des Reichsgerichts, 3. Civilsenats, vom 7. Januar 1896, nicht von der nachfolgenden schriftlichen Bestätigung ab, vielmehr hat ein angeblich bestehendes Handelsgewohnheitsrecht, wonach ein telefonisch abgeschlossenes Geschäft wegen der Unsicherheit dieses Vertrages der nachfolgenden schriftlichen Bestätigung bedürfe, die Bedeutung, daß die schriftliche Bestätigung nur zur Anerkennung des endgültigen Geschäftsbeschlusses erforderlich sei.

Vier volle Wochen leben wir nun nach dem Kalender schon im Frühling, aber fast noch kein wollen Tag hat sich derselbe von seiner angenehmen Seite gezeigt. Es ist bisher immer rauh und regnerisch gewesen und wenn auch das Barometer schon seit Tagen sich auf „Schön Wetter“ versteigen hat, so hat sich diese Ankündigung bislang doch noch nicht erfüllt. Hoffentlich tritt nunmehr bald Wendung zum Besse ein, erwünscht wäre sie von allen Seiten schließlich.

Vielen Sängern, welche in diesem Jahre nach Stuttgart reisen, um an den Wettkämpfen auf dem Deutschen Sängertreffen teilzunehmen, dürften noch keine Kenntnis haben von einer (auf den königlichen Eisenbahnen seit Jahren zum

Der Rechtsanwalt Fischer in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Mai 1896 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 16. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabschaffen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. Mai 1896 Angezeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber

Sänger.

Vorteil für die Staatsklasse bestehenden) in Württemberg seit etwa 2 Jahren eingeführten Neuerung, nämlich von der Einführung der „vierzehntägigen Fahrkarten.“ Diese Karten kosten 2. Klasse 30 M. und 3. Klasse 20 M., doch ist erforderlich, daß der die Karte lösende Reisende seine Photographie (unaufgezogen) beibringen muß. Im Besitz einer solchen Karte kann dann Jemand im Gebiete der Königlich Württembergischen Eisenbahn hinzuwohl er will und so oft er will. Wir empfehlen diese Karte jenen Besuchern des deutschen Sängertreffes in Stuttgart, welche sich länger in Württemberg aufzuhalten wollen, weil sie mit derselben vierzehn Tage lang die landschaftlichen, zum Theil subalpinen Schönheiten des Schwarzwaldes genießen können. Vielleicht wird auch bei uns in Sachsen demnächst ein solcher oder ähnlicher Versuch im Interesse sowohl der Touristen als auch der Staatsreisen gemacht. Derselbe dürfte von gleich günstigem Erfolg begleitet sein wie in Württemberg und Dänemark.

Unter den Bezeichnungen „Treuenit“, „Barmenit“, „Sozolith“ etc. werden seit einiger Zeit chemische Präparate in den Verkehr gebracht, welche zur Konserierung von Fleisch und anderen Nahrungsmitteln, sowie zu dem Zwecke, den Baare ein besseres, den thätzlichen Umständen nicht entsprechendes Aussehen zu geben, verwendet werden. Die Verwendung dieser Konservierungsmittel ist deshalb sehr bedenklich, weil diese infolge ihres Gehaltes an schwefriger Säure oder schweflig-saurer Salzen und anderen schädlichen Stoffen die menschliche Gesundheit zu gefährden geeignet sind. Der Koch zu Dresden warnt vor der Verwendung aller derartigen Fleischkonservierungsmittel und wird auch gegen Diejenigen, welche solche Mittel zur Konserierung von Fleisch und anderen Nahrungsmitteln verwenden, strafrechtlich einschreiten.

Der Wildstand in den Jagdrevieren wird durch aufsichtslos umherschreitende, revierende Hunde arg geschädigt. Namentlich während der Frühjahr- und Sommermonate, also während der Scheyzeit des Wildes, richten revierende Hunde ungemein großen Schaden am Wildstande an, da Wiederkäuer und junge Hasen diesen Rütern nur zu leicht zur Beute fallen. Aber auch das Hezen der Mutterherde und Häsinnen vermag den Wildstand sehr zu schädigen. Um das Wild und die Interessen der Jagdpächter zu schützen, besteht die polizeiliche Vorchrift, daß Hunde an den Beine zu führen sind. Außerdem bestimmt aber das sächsische Jagdgesetz, daß alle Hunde und Räven, welche in einer Entfernung von mindestens 400 Schritt vom nächsten bewohnten Hause aufsichtslos revierend betroffen werden, vom Jagdpächter oder dessen Beauftragten gefülltet werden dürfen. Zur Vermeidung polizeilicher Bestrafung der Besitzer revierender Hunde und bezw. der Tötung der letzteren mögen die Hundebesitzer ihr Augenmerk darauf richten, daß ihre Hunde nicht aufsichtslos umherschreiten.

Die Gemeinden dienen bekanntlich bei uns dem Staate als Steuereinnehmer, soweit die direkten Steuern (staatliche Einkommensteuer, Grundsteuer) in Frage kommen. Für Erhebung der staatlichen Einkommensteuer werden den Gemeinden gegenwärtig bei einer Ist-Einnahme bis zu 2000 M. 2 Proz. dieser Einnahme, bei einer Ist-Einnahme über 2000 M. 1,8 Proz. dieser Einnahme, mindestens aber 40 M. vergütet. Die Gebühr für die Besorgung der übrigen, den Gemeindebehörden nach dem Einkommensteuergesetze und den

dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen obliegenden Geschäfte ist für die Gemeinden, denen die Auslegung der Kasten übertragen ist, auf 0,75 Proz. der Ist-Einnahme und für die übrigen Gemeinden auf 0,5 Proz. dieser Einnahme festgelegt.

* Bobern. Der hiesige neugegründete „Militär-Verein für Bobern und Umgegend“ wurde am Sonntage, den 19. d. M., in der Nachmittags stattfindenden Generalversammlung durch den Bezirksvorsteher, Herrn Wille aus Großenhain, hier selbst in den Königl. Sächs. Militärvereinsbund aufgenommen. Im Anschluß daran fand Abends im dekorirten Saale des Gasthauses als Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ein Kommers und Familienabend statt. Der Vorstand, Herr Herm. Haberecht, eröffnete den Abend nach Begrüßung der Gäste mit einem dreifachen Hoch auf den hohen Protettor des jungen Vereins, Se. Majestät den König Albert, worauf von allen Anwesenden die Nationalhymne stehend gesungen wurde. Zur Unterhaltung der eingeladenen wurden verschiedene recht hübsche Vorträge vorgelesen. Herr H. Haberecht toastete sodann auf den Herrn Bezirksvorsteher W., der durch einen Toast auf den Verein, den er mit einem jungen Baume verglich, erwiderte. Werner gedachte der Vorstand in längerer Rede des Herrn Kantor Jagisch, der mit die Anregung zur Gründung des Vereins gegeben, mit großem Fleiß die Statuten geschrieben und mit ausgearbeitet und auf andre Weise den Verein unterstützt hat. Überhaupt brachte der Vorstand in seiner geistwissenschaftlichen und tüchtigen Weise zusammen 20 Toaste aus auf alle die, die in irgend welcher Weise die festlichen Stunden verschönern halfen. Er selbst hatte dem Verein 3 Büsten geschenkt, für welche Gabe ihm Kamerad und Kassirer Th. Schlesinger im Namen des Vereins herzlich dankte. Zum Schlus folgte natürlich ein Tanzchen, das von Allen mit lebhaftester Freude aufgenommen wurde und die Festteilnehmer ziemlich lange beisammen hielt. Wünschen wir dem jungen Vereine ein recht schnelles Wachsen und Gedeihen!

Oschätz. Wie der „Deutsche Rennsport“ meldet, wird Oberstleutnant v. Hugel, Kommandeur des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 „Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Ungarn“, mit einigen Herren dieses Regiments ein in Dauertut von Oschatz nach Wien unternommen, um dasebst am 22. Mai der Armee-Steeple-Chase, am 23. Mai der Preisreiten und am Pfingstmontag, 25. Mai der Entscheidung des österreichischen Derby's beizuwohnen. Voraussichtlich ist Premierleutnant v. Eynard bis dahin von seinem Unfall am 8. April d. J. im Görlitzer Jagdrennen wieder jenseitig hergestellt, um an diesem Ritte teilnehmen zu können.

+ Dresden. Der bisherige Kommandeur der 6. Infanteriebrigade Nr. 64, Generalleutnant von Windfuß wurde zum Kommandeur der 3. Infanteriedivision Nr. 32, der Hauptmann von Ehrenthal, bisher Hauptmann im Württemberger Jägerbataillon Nr. 15 zum Adj. Flügeladjutanten ernannt.

R. Dresden, 21. April. Ein moralisch tief gesunkener Mensch, der zum Auswurf der Menschheit gehört, erschien heute wegen schwerer Körperverletzung und Sittlichkeitsohren vor dem Königl. Landgericht. Der Schablonenzeichner und Porzellanmaler Paul Kipping in Biesenthal mißhandelte im Januar um eines Stückes Kreide Willen, das der arme in seiner Entwicklung zurückgebliebene und verwahrloste Knabe entwendet haben sollte, seinen 12-jährigen Sohn auf eine barbarische Weise. Er bezahlte Abends nach der Heim

lebt auf der Geburt des Kindes, nie auszuhören und handelt dann mit einem, von seinem zweiten Frau herbeigeholten Werkzeug an Kopf, Rücken, Oberschenkel und am Gesäß eines Knaben entzwei, ließ einen zweiten (Weißdorn-) Stock von der Frau holen und schlug ausseine los, bis der Stock wieder in Stücke ging und die erwähnten blutüberströmten Körperhälften einer einzigen Wunde glichen: „Gott sei Dank, daß die Wunden dienen!“ rief der Verbrecher dann seiner Frau zu und verlangte gleichzeitig Pfeffer. Sie dann Kippings zur Fortsetzung seiner grauslichen Handlungswweise verhieß, ließ er sich von der Frau die Peitsche stopfen, drannte sie an und rauchte in alter Gemüthsruhe, als er den bejammernswerten Knaben mit Wasser etwas vom Blute reinigte und die offenen Wunden mit — Pfeffer einrieb. Das Wimmern des Kindes wurde von dem Scheusal mit Faustschlägen beantwortet. Unter dem Eindruck einer vorzüglichen Pflege wurde der Knabe von dem drohenden Tode gerettet und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Außerdem möchte sich der Angeklagte noch gegenüber mehreren Schulmädchen schwerer Stillschweigungsverbrechen schuldig. Kippings wurde zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und sechs Jahren Chorverlust verurtheilt.

Dresden. Die Kleinenfolge der Vorstellungen in den Königl. Hoftheatern zu Dresden ist für die nächsten Tage folgendermaßen festgesetzt worden: Alstadt: Mittwoch: Das Glöckchen des Kremlins. — Donnerstag: Der Evangelimann. — Sonnabend: Violetta. (Violetta, Signora Prevost als Gast.) — Sonntag, 26. April: Die Baubertsilie. (Anfang 7 Uhr.) — Neustadt: Mittwoch: Renaissance. — Donnerstag: Eine Belehrung. Mariensommer. (Zum ersten Male.) Blau. Eine kleine Gefälligkeit. (Neu einstudirt.) (Herr Friedrich Haase als Gast.) — Freitag: Wilhelm Tell. (Anfang 8 Uhr.) (Schiller. Folge 10. Akten.) — Sonnabend: Emilia Galotti. (Herr Friedrich Haase als Guest.) (Anfang 7 Uhr.) — Sonntag, 26. April: Renaissance.

Potschappel. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Donnerstag in Birkigt. Der 76-jährige Einwohner Weißbach war während des Feueranzündens eingeschlafen, wobei die herauschlagenden Flammen seine Kleider ergreiften und dem Greis erhebliche Brandwunden an Kopf, Brust u. s. w. zugefügt hatten. Nachbar verbunden den Unglücklichen. Als derselbe, in sein Zimmer zurückgekehrt, längere Zeit nichts von sich hören ließ, erbrach man die Thür und fand den Greis mit dem Kopf zwischen Schrank und Wand eingeklemmt tot vor.

Dohna, 19. April. Seit einiger Zeit hat sich hier ein Fachmann niedergelassen, welcher die Blumenindustrie und Seidenfertigung in unserer Stadt einzuführen gedenkt. Es nehmen bereits eine ganze Anzahl junger Mädchen an dem Kursus teil, und es haben dieselben auch in der Erlernung dieser Arbeit schon wesentliche Fortschritte gezeigt. Auch in den oberen Mädchenschulen unserer Bürgerschule wird das Blumenmachen durch die Lehrerin für weibliche Handarbeiten gelehrt.

Übtau, 19. April. In einem dem Kirchenvorstande zu Übtau zugegangenen Schreiben teilte Herr Emil Reichel-hierselbst, Inhaber der Firma Reichel und Sohn, Eisenhandlung, mit, daß er aus Anlaß der Geburt eines Enkels der Nicolaiskirche ein vollständiges Gelände nebst Glockenstuhl im Werthe von 10 000 M. zum Geschenk machen werde.

Falkenstein, 19. April. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Freitag gegen Abend in unserer Stadt zugegragen. Der in der Feldstraße wohnende, 28 Jahre alte Stahlmaschinenbauer Max Seidel hatte in Abwesenheit seiner Frau das Feuer im Ofen besser zum Brennen bringen wollen und gab deshalb mit einer Kohlenhaupe Petroleum in das Feuer. Hierbei fiel eine Kohle aus dem Ofen. Das Feuer ergriß den in nächster Nähe stehenden Petroleumhaupe, dieser explodierte, und im Nu stand Seidel um ganzen Körper in Brand. Auch verbreitete sich das Feuer im Wohnzimmer auf das Mobiliar und die Fenstervorhänge und nur durch das schnelle Eingreifen eines Stickers wurde der Stubenbrand gelöscht. Seidel trug schwere Brandwunden davon. Am Sonnabend wurde er durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst. Auch das in der Wiege liegende Kind wurde an der Hand verbrannt, ebenso erlitt ein zu Ölste gefeuelter Nachbar Brandwunden.

Markneukirchen. Der junge Kaufmann Richard Strobel, dessen gemeldete zwangsläufige Überführung in die Premanstalt eine gewisse Erregung verursacht hat, befand sich — nach einer Mitteilung des Bezirksarztes Medicinalrat Dr. Fickert in Döllnitz — im andauernden Zustand des Alkoholismus, in dem er die gewalttätigsten Ausschreitungen gegen seine Angehörigen beging.

Brixen. Ein 12jähriger Knabe leuchtete mit einem Streichholz in ein leeres Mineralölgefäß. Die Fäße in dem letzteren entzündeten sich, worauf der Knabe schwere Verbrennung des Gesichts erlitt.

Markranstädt. In hiesiger Gegend ist die sogenannte „Borsnaische“ Pferdekrankheit ausgebrochen und hat schon verschiedene Opfer gefordert. Obgleich eine wissenschaftliche Begründung dafür, daß sie eine Infektionskrankheit sei wie Influenza und Grippe, noch nicht erfolgt ist, so spricht doch die Erfahrung dafür und ist daher allen Pferdebesitzern bei Einstellung und Krippen an fremden Octen die größte Vorsicht anzuraten.

Bad Elster. Am 18. Mai wird für dieses Jahr das Bethlehemstift eröffnet werden, welches außer namentlich älteren, schwäbischen, strophischen, geneßenden Kindern auch solche Kinder als „Pensionäre“ aufnimmt, die zum Kurgebrauch nach hier gebracht werden, die aber nicht von erwachsenen Angehörigen begleitet werden können. Man ist seitens der Verwaltung des Stiftes mit dieser Einrichtung einem Rielsack ausgesprochenen Wunsche entgegengestanden. Der Visionspreis beträgt täglich 3 M. Besuche sind an Samstagsabend Dr. Döllner in Blauen einzuhalten und ist denselben ein ärztliches Zeugnis beizufügen. Das Bethlehemstift nimmt

Stader aus ganz Sachsen auf, da hier verschiedenes Holländisch steht, die in anderen Städten nur beschafft zur Anwendung kommen können.

Blauen, 19. April. Nach 2½ stündiger Beratung, welcher Herr Regierungsrath Prof. Weinhold-Chemnitz als Sachverständiger beteiligt, hat am Sonnabend Abend der Stadtgemeinderat die Errichtung eines Elektricitätswerkes in hiesiger Stadt beschlossen, dem mit der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin abgeschlossenen Vertrage seine Genehmigung ertheilt und die Ausführungskosten an 600 000 Mark für die Maschinenanlage, das Verteilungsnetz und den Feuermeileapparat, sowie 100 000 M. für die Gebäude der Centralstelle auf Anleihe bewilligt. Die Anlage ist innerhalb neun Monaten fertig zu stellen. Die Gesamtleistung der Maschinenanlage wird 1600 Pferdestärke (maximal) betragen. Der Preis für Lieferung von Strom für Betriebszwecke wird für 100 Wattstunden auf 7 Pf. festgesetzt, das ist für eine Flamme pro Stunde etwa 3½ Pf.

Brüx, 19. April. In der Johansdorferstraße trat gestern zwischen dem „Centrum.“ und dem „Radeghyschöte“ eine Bodensenkung ein, in deren Folge längs der Straße ein 40 m langer Riß entstand. Man fürchtet, daß bei weiterem Fortschreiten der Bodensenkung die Hochquellwasserleitung einen Röhrenbruch erleidet wird.

Torgau. Ein gräßliches Unglück, dem ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich nach dem Kreisschiff am Sonnabend Vormittag um 10 Uhr auf dem hiesigen Brückenkopf Kaserne. Der Kommandeur des Pionier-Bataillons v. Rauch, der Pionier L. von der 1. Kompanie, sollte ein Bock-Schot, das ist ein Wagen mit den zum Landbrückendienst nötigen Böcken und Brettern, vom Pionier-Ubungspfad nach der Kaserne fahren. Auf dem von der Chaussee nach der Grabenbrücke ziemlich steil abschwellenden Wege geriet der schwere Wagen ins Rollen und raste, da die Pferde ihn nicht halten konnten, in den Kasernehof hinunter. Dort stieß er an einen Preßstein und L. fuhrte mit den Böcken und Brettern herab gerade vor die Räder. Da er die Bügel krampfhaft festhielt, wurde er ein Stück mit fortgeschleift, doch sofort ihn zuletzt noch ein Rad und ging ihm über Brust und Schulter. Die Verletzungen des unglücklichen waren grauenhaft. Die Rippen waren glatt durchschnitten und der Brustkorb knospte auf der linken Seite weit auseinander, so daß man die inneren Organe liegen sehen konnte. Bei der Ueberführung nach dem Lazarett starb der Unglückliche.

Erling. Kein geringes Aufsehen erregt hier der Spruch der Geschworenen in der Strafsache gegen den Städterlämmerei-Raub aus Lieghof, der nach seinem eigenen Geständnis im Laufe mehrerer Jahre 24 800 M. süddutsche Gelder unterschlagen und die Bücher gesäuft hat. Verwandte haben inzwischen das gestohlene Geld erlegt. Mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten wurde nach Vernehmung eines Zeugen und eines Sachverständigen auf die weitere Beweisaufnahme verzichtet. Der Vertheidiger hat die Geschworenen, dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen, die Geschworenen verneinten jedoch nach zweistündiger Beratung sämmtliche Schuldfragen. Der Vorsitzende des Schwurgerichts war über diesen Spruch derartig erregt, daß es einige Zeit dauerte, bis er das freisprechende Urteil verkünden konnte. Die Staatsanwaltschaft will versuchen, das Urteil im Wege der Revision anzufechten.

Wahren, 20. April. Ein bei einem hiesigen Einwohner einquartierter Unteroffizier hatte sich mit einem Revolver in der Wohnung zu schaffen gemacht und obwohl er genugte, daß die Waffe geladen, doch in Gegenwart von Kindern mit derselben herumgespielt. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel traf den 13 Jahre alten Sohn des Quartiergebers in das Gesicht. Der unglückliche Knabe mußte sogleich nach dem Krankenhaus St. Jacob in Leipzig transportiert werden.

Reudam, 18. April. Einem hier auf Besuch weilenden Förster, der am Montag eine neue Stelle antreten wollte, passierte heute Vormittag kurz nach 8 Uhr beim Putzen eines Lancasterrevolvers ein großes Unglück. Beim Entladen der Waffe rutschte beim Drehen der Trommel der mit dem Daumen zurückgewogene Hahn unter dem Finger fort und entzündete eine Patrone. In demselben Augenblick gingen zwei Frauen auf der Straße vorbei, und unglücklicherweise wurde die eine davon von der Revolverkugel in den Rücken getroffen, so daß sie nach einigen Minuten verstarb.

Vermischtes.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Prag ereignet. Die 26jährige Frau des in der Vorstadt Liebenwohnenen Handelschuhfabrikanten Adolf Jellinek, erst seit 6 Wochen verheirathet, wollte in den Abendstunden das Haus verlassen. Kurz vor dem Weggehen bemerkte sie an ihren Hundschuhen Schmutzflecke, die sie mit Benzin ausspülen wollte. Sie begann diese Arbeit, da fiel ihr ein, daß sich ihre Frisur nicht ganz in Ordnung befände. Sie zündete demnach eine Spirituallampe an, um den Kochen brennen heiß zu machen. Die benzingerührten Handschuhe fingen sofort Feuer. Die entzündete Frau griff in ihrer Bestürzung an den Kopf, die Haare begannen zu brennen und bald war die Unglückliche ganz in Flammen gehüllt. Sie wurde schrecklich zugerichtet.

Ahlwardt in Amerika. Wie aus New-York berichtet wird, hatte der „Kector aller Deutschen“ sich jüngst in Hoboken, der fast ausschließlich von Deutschen bewohnten Schwesterstadt der amerikanischen Metropole, wegen Bedrohung mittels Revolvers zu verantworten. Ahlwardt lag durch seinen Schrein, bzw. Dolmetscher Ernst Wendel den Einwänden ergeben, er habe sich nach seiner Kenntnis der Bandesgesetze zum Tragen einer Schußwaffe für berechtigt gehalten. Was die Bedrohung anlange, so habe er sich in der Notwehr befunden, da er auf dem Wege nach dem Versammlungsorte häßlich von verschiedenen Exzentren ange-

griffen worden sei. Der Untersuchungsrichter, welcher später als gemeinhinliches Objekt bezeichnet, da er überall, wohin er komme, Unruhe ruhe, vertragte behufs weiterer Beweiserhebung die Verhandlung und stellte Ahlwardt mit 300 Dollars, welche Summe für ihn der Restaurateur Blume veranlagte, unter Sicherheit, um die Garantie seines Gescheins zum Termin zu haben.

Schnee und Sturm in Italien. Aus Rom, 16. April, wird berichtet: Dem wunderschönen Winter, dessen sich Italien dieses Jahr zu erfreuen hatte, ist ein ungemein rauhes und stürmisches Frühjahr gefolgt. Im ganzen Lande herrsche eine Kälte, wie sie um diese Jahreszeit seit Menschenbeginn nicht beobachtet wurde. An vielen Orten hat es gestern und vorgestern geschneit, selbst in Sizilien. Außerdem herrschen Gewitter und Hagelschlag. In Florenz beobachtete man überdies Erdstöße. Zu alledem kommt ein durchbarer Sturm, der seit drei Tagen besonders in Mittelitalien herrscht und an den Küsten des Tyrrhenischen, wie des Adriatischen Meeres großen Schaden anrichtet. Von der Gewalt dieses Sturmes kann man sich eine Vorstellung auf Grund der Nachricht machen, daß er auf der italienischen Schindurbahn zwischen Arizona und Vanneti einen Eisenbahnzug umgeworfen hat. Aus vielen Italienstädten werden Schiffbrüche gemeldet und im ganzen Lande sind die Rebfälle und Fruchtbäume arg beschädigt worden.

Neben die Hochzeitsvitrine der Prinzessin Alexandra, der Tochter des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, deren Vermählung mit dem Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg, dem Sohn des Statthalters von Elsass-Lothringen, gestern Montag in Coburg stattfand, schreibt man aus London: Das Brautgewand der Prinzessin, das gleich der ganzen Ausstattung in England angestellt wurde, besteht aus moiriertem weißen Sammet, dessen Faltenwurf silberartig glänzt. Der Rock ist mit einer langen Schleppe versehen, die ringsherum mit einer in Gold und Silber ausgeführten Stickerei von Orange- und Myrthenblüten umgeben ist, jede der kleinen Blütengruppen ist durch eine mehrreihige Perlenkette mit der andern verbunden. Jede Perle sitzt in einer Einfaßung aus edelstem Silber, das neben dem stumpfen Glanz der in Farbe und Form besonders losbaren Perlen gleich Diamanten schimmert. Die Toilette ist schneebenartig gearbeitet und an ihrem Abschluß mit einer Doppelreihe von Perlen, auf silbernem Grund garniert. Das Vorderthiel ist ebenfalls mit Perlenketten garniert, und das Ganze mit weißelbtem, mit Orangen und Myrthenblüten besticktem Stoff überzogen, auf dem einige nur spärlich verstreute frische Orangenblüten sichtbar werden. Auf der einen Seite des Rockes erblickt man, dem Gürtel bis zum Rocksaum hinabreichend, lange ungleiche Hänge aus Orangenblüten. Die Arme bestehen aus schneeweißen, mit Perlen und Silber durchwebtem Seiden-Mousseline. Der Schmuck, den die Prinzessin am Hochzeitstage anlegte, sieht aus Perlen und Diamanten zusammen; im Übrigen trägt sie den Orangenblüten-Kranz und einen Tüllschleier. Beim Betreten und Verlassen der Kirche legte Prinzessin Alexandra einen kleinen, aus moiriertem Sammet gearbeiteten Umhang an. Dieser ist im Rücken à la Botte geformt und mit breiten, aus Silber gewebten Bändern garniert. Im Übrigen umfaßt der Trouseau dreißig und einige Costüme.

Der Räuberhauptmann Boguslawski, der einen großen Theil Polens unsicher mache, steht jetzt mit seiner Bande vor Gericht. Angeklagt sind außer Boguslawski noch 10 Banditen, 4 Weibsbilder (die Geliebten der Strolche) und mehrere Helfer. Die Angeklagten räumen nur einen Theil ihrer Verbrechen ein; daß Beweismaterial aber ist erdrückend. Was die Anklageschrift von den Unthaten der Bande erzählt, klingt nahezu unglaublich. Die Banditen waren gegen ihre Opfer ohne Gnade; jeder Verfall wurde mit dem Tode bestraft. Vieviel Diebstähle und Morde sie eigentlich verübt haben, ist nur schwer zu ermitteln, denn die Bevölkerung ist noch jetzt von Furcht vor der Rache der Räuber erschüttert.

Die Deutschen bei den olympischen Spielen. Daß sich die Griechen den deutschen Turnern gegenüber besonders tattvoll benommen hätten, kann man nicht gerade behaupten, ja es hat im Verlaufe der olympischen Spiele Stenen gegeben, die für die Deutschen im höchsten Grade verlebend waren und auf den Nationalcharakter der Griechen durchaus kein günstiges Licht werfen. Wir geben zum Beweise hierfür aus dem Bericht des „Berl. Vol. Anz.“ Einiges wieder. Es heißt da: „Nun kam die deutsche Siege, zehn Mann stark, unter Kommando des Berliners Herrn Hoffmann im strammen Paradeschritt anmarschiert, jeder der deutschen Turner war sich heute dessen bewußt, daß nun der Moment gekommen war, der deutschen Flagge den Ehrenpreis zu sichern, und die Probe fiel glänzend aus. Als dann das Resultat am Signalflock sichtbar und gleich darauf die deutsche Flagge gehisst wurde, da erhob sich von den Galerien und den umliegenden Hügeln ein ohrenbetäubendes Jochen, Pfeifen und Schreien, das Volk schien außer Rand und Band geraten, die Königlichen Prellungen waren in fühllicher Verlegenheit, denn man stand dieser spontanen Demonstration machtlos gegenüber, und je mehr Offizielle beruhigend zu wirken den Versuch machten, desto ärger tobte der Sturm auf einer andern Seite — es war die verlebte nationale Eitelkeit, die diese Orgie feierte. Jedenfalls wäre es gewagt, diesen Vorgang etwa als deutschfeindliche Demonstration aufzufassen, woran selbst der gewöhnlichste Griech nicht dachte. Genauso dasselbe wäre passiert, wenn irgend eine andere nicht griechische Siege die Palme errungen hätte. Diese Schlusfolgerung scheint und denn doch etwas sehr gewagt zu sein. Die deutsche Fahne durch einen solchen Aufmarsch zu beschimpfen, lediglich weil die Deutschen besser turnten, ist im Übrigen in jedem Falle, mögen die Motive sonstwie lauten, eine Niederheit und es wäre in Wirklichkeit besser gewesen, wenn aus Deutschland Niemand an den olympischen Spielen Theil genommen

Mitte.) G
Mann. De
Deutschen
strassen B
wie vorher
Verhalten
bei der v
Fahne ha
anderen C
aus folgen
belebte B
Weltgärt
und Schu
mühlungen
Nummern
Theil. C
des Publ
mit Bisch
Vorren u
großmäß
übrigens
eiserbüch
Y
23. zum
Weimar,
von dor
Dörfern
ist zum
amtliche
beim Bo
Das Bla
Weichen
† C
bei Swo
Die Be
hiesigen
Californ
Kohlend
lechterer
begrieffen
wurde an
+ 2 Lager, d
Unter
ihm bei
u. s. w. e
Mer.
Schlafli
Ein bewohne
Ein freund
Al. fr
vermiethe
nebst Gu
zu bezieh
In m
find gzw
1. und
in 1. E
1. Okt
sofort be
• C
mit Jubel
in
Succ
liche, zut
welche u
die Wfl
zu überri
P
für I
heit halb
Ein
wird so

(sic.) Gähnlich legte sich der Sturm, und es erschien eine 82 Mann starke, hellenische Meute, an die sich dann nochmals die Deutschen anschlossen und durch die glänzenden und überaus straffen Leistungen am Red ebenso jubelnden Besuch erzielten, wie vorher geplärrt und gelärmmt wurde. — Ein sonderbares Verhalten, das den Verdacht zu bestätigen scheint, daß es sich bei der vorigen Scene um eine Kundgebung gegen die deutsche Fahne handelte. Uebrigens benahmen sich die Griechen bei anderen Gelegenheiten wiederum so toll's als möglich, wie aus folgendem Passus geschlossen werden mög: Von den Deutschen begeisterten sich am Geschäftstreffen die Berliner Turner H. Weingärtner und R. Schumann, jedoch trat Ersterer zurück, und Schumann, dem alle drei Versuche mit dem Kugelschläger mißlangen — er war bereits von den vorhergegangenen Nummern erschöpft — nahm am Heben des Hantel nicht mehr Theil. Sehr bedauerlich war dabei die wenig taktvolle Haltung des Publikums, welches jeden mißglückten Versuch Schumann's mit Fischen und Pfiffen begleitete. — Beim Turnen am Red, Barten und Pferd, sowie an den Ringen geruheten die Griechen großmuthig, den Deutschen Besuch zu spenden, ein Besuch, der übrigens sehr billig war, da auf diese Künste die Griechen nicht eifersüchtig sind, weil sie — nichts davon verstehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. April 1896.

† Berlin. Der Kaiser übernachtet voraussichtlich vom 23. zum 24. April in Dresden und reist am 24. April nach Weimar, um dem Großherzog einen Besuch abzustatten und von dort aus nach der Wartburg. — Der Geheime Oberpostamtsdirektor Wulff, vortragender Rat im Reichspostamt, ist zum Direktor im Reichspostamt ernannt worden.

† Polen. Die "Pozener Zeitung" veröffentlicht eine amtliche Meldung aus Zilchue, wonach gestern Vormittag beim Bahnbau Vogesen-Dragig ein Arbeiterzug entgleiste. 3 Arbeiter wurden getötet, 3 Arbeiter verletzt. Das Blatt sagt hingegen, die Ursache des Unglücks sei falsche Weichenstellung von unberufenen Hand.

† Hamburg. Das Straßburger Schiff "Brutus" wurde bei Swarze wrack, die ganze Ladung ist verloren gegangen. Die Besatzung wurde geborgt. — Gestern Abend fand im hiesigen Hafen ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer "California" der Hamburg-Amerika-Linie und dem englischen Schleppdampfer "Tynemouth" statt. Ersterer wurde am Bug, letzterer am Heck schwer beschädigt. Der auf der Austraße begriffene Dampfer "California" mußte docken, "Tynemouth" wurde auf Strand gesetzt.

† Rom. Major Salza befindet sich noch im schoonischen Lager, doch wird er bald von dort zurückkehren.

† Paris. Der Gemeinderat genehmigte im Prinzip

eine hauptsächliche Odalisquerecke, welche die Koncession zu einer unterirdischen Linie zwischen dem Bois de Vincennes und dem Bois de Boulogne nach dem System Berlier.

† Paris. Von Soz ist heute früh 2 Uhr 30 Min. gesichtet.

† Madrid. Nach einer amtlichen Depesche aus Havanna schlug das Bataillon Luzon die vereinigten Insurgentenbanden unter Zoyas und Negro bei Cienfuegos. Die Insurgenten hatten 88 Tote und zahlreiche Verwundete. Auf Seiten der Spanier hatte man 8 Tote und einige Verwundete.

† Amsterdam. Dem "Algemeen Handelsblad" wird aus Batavia telegraphiert, die drei wichtigen Poorten Tengku, Tjottang und Gloempang in der östlichen Befestigungslinie sind entsezt worden. Dabei wurden 4 Soldaten getötet und 1 Offizier und 43 Soldaten verwundet.

† Petersburg. Fürst Ferdinand von Bulgarien besuchte den Metropoliten von Petersburg, Palladius, welcher den Fürsten in außerordentlich herzlicher Weise empfing und seinen Segen ertheilte und ihm ein Christusbild für den Prinzen Boris übergab. Gestern stellte der Fürst dem Procurator des Heiligen Synod, Pobedonoszew, einen Besuch ab. Das Stadthaupt von Petersburg mit einer Abordnung der Duma, aus 7 Mitgliedern derselben bestehend, wurde heute vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien empfangen. Das Stadthaupt übergab dem Fürsten ein Album mit der Ansicht von Petersburg und hielt eine Ansprache an denselben, auf welche der Fürst erwiderte.

† Mostau. Als sich der Person des Großfürsten Sergius attached General Stepanow auf einer Wagenfahrt befand, gingen die Pferde des Wagens durch. Der General wurde aus dem Wagen geschleudert und am Kopf erheblich verletzt. Der Zustand des Generals ist besorgnissregend.

† Athen. 2000 Arbeiter der französischen Gesellschaft Panion streiken. Es kam zu vereinzelten Auseinandersetzungen. Mehrere Personen wurden dabei verwundet. 5 Personen sollen getötet sein. Die Streikenden sperren die Büros der Gesellschaft und zündeten das Depot an. Militär wurde abgesandt.

† Kapstadt. Einer Depesche aus Bulawayo zufolge kamen am 19. d. M. mehrere Scharmauern in der Nähe der Stadt vor. Die Matabels wurden mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. — Die "Times" meldet aus Pretoria von vorgestern: In der vom Präsidenten Krüger an Chamberlain gestellten Antwort wird erklärt, Präsident Krüger sei nichtchr. in der Lage, die Erlaubnis des Volksraads zu einem Besuch in England nachzuholen, als bis die Grundlage der Unterhandlungen festgestellt werde. Bisher seien noch keine Abmachungen getroffen. Aber die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Beilegung werde noch immer aufrechterhalten. Der Ton der Antwort sei ein freundshaft-

licher und gewohnter. — Daselbst steht weiter auf Wofeling: 1500 bis 3000 Buren, welche eine Route mit sich führen, haben sic 25 Meilen von Wofeling gekommen, angeblich um die Ausbreitung der Viehseuche zu verhindern, tatsächlich jedoch, weil auf Grund der Truppenzusammensetzung in Wofeling ein neuer Einfall befürchtet wird.

† Kairo. Das Reutersche Bureau meldet, die französischen und russischen Mitglieder der Verwaltung der Suez der öffentlichen Schulden haben die anderen Mitglieder der Verwaltung auf den 27. d. M. vor den gemeinsamen Gerichtshof. Sie erklären den Beschluß vom 26. März als ungültig und verlangen, daß die ägyptische Regierung alle Summen mit Rücksicht auf den Reservesond zurückzahlen sollte, welche für die Dongola-Expedition ausgegeben worden sind.

Productenbörse.

EB Berlin, 21. April. Weizen loco M. —, Mai M. 156,75, Juli 156,50 Sept. 154, —, winter. Roggen loco M. 129, —, Mai M. 120, —, Juli M. 122,50, Sept. M. 123,75, winter. Hafer loco M. —, Mai M. 119,50, Sept. M. —, schwach. Rüddel loco M. 45,70, Mai M. 45,40, October M. 46, —, fehl. Spiritus loco M. —, Mai loco M. 33,80, Mai M. 30,40, Sept. M. 39,20, 5'er loco M. —, fehl. Weizen: rauh. 1 Uhr 30 Min.

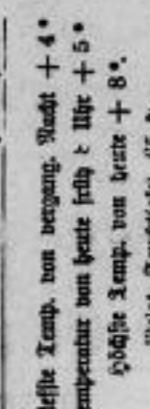
Reteorsologisches.

Beobachtet von R. Küller, Coiffe

Barometerstand

Mittwoch 12 Uhr.

	7	8	9	10
Schneiende	770			
Gebündigt Schnei	760			
Schön Wetter	750			
Veränderlich	740			
Regen Wind	730			
Wiel Regen	720			
Sturm	710			



Wetterstände.

Mittwoch	Wettern		Wind		Gis					
	Subtrop.	Prag	Trop.	Bam	Verdun	Span.	Wet.	Wet.	Dres.	Ries.
20	- 8	+105	+14	+ 89	+ 40	+ 67	+ 73	+ 60	- 16	+ 43
21	-10	+104	+18	- 63	+ 47	+ 65	+ 77	+ 60	- 25	+ 32

2 Tischlergesellen

sucht A. Höhne, Röderau.

Maurer

werden bei hohem Lohn gesucht
Truppenübungsplatz Zeithain.

Bei melden im Offiziers-Speisehaus
Polier Storl.

W. Schmitz, Baumeister, Großenhain.

Als Kutscher

und Geschäftsgehilfe kann ein an Ordnung
gewohnter junger Mann im Kuffenhaus,
Pausigerstraße sofort Stelle erhalten.

Agentur der Stuttgarter
Allgemeinen Rentenanstalt
(Lebens-, Alters- und Neuen-
versicherung) sofort zu beziehen. Prima
Referenzen erforderlich. Bei Offerten direkt
an die Generalagentur-Leipzig, Salz-
gasse 7.

Eine Varieté Burgbaum ist zu haben
im Gute Nr. 26 zu Vorit.

2 Stück noch im guten Zustande befinden
sich innen vierflüglige
Kerzenladen mit Rahmen sind billig zu verkaufen. Maß
1,48 m und 1,13 m. Hauptstr. 68.

Futterstroh,

Stroh-Stroh, sowie Stroh liegt noch ein großer Posten billig zum Verkauf.

Roitzsch No. 15.

Haus und Scheune,

Obst- und Gemüsegarten mit 2 Scheiben Feld,
sind veränderungshalber herberg'srei sofort billig
zu verkaufen. Ed. Richter

in Altsattl b. Kommaßl.

Nur noch bis Freitag sind

Dresdner Pferde-Loose

zu haben. E. Wittig.

Maculatur

ist zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Unter Staatsaufsicht.

Gegründet 1854.

Neue Versicherungs-Anträge in 1891: 34,9 Millionen Mark.

"	"	1892: 40,3	"	"
"	"	1893: 42,0	"	"
"	"	1894: 48,1	"	"
"	"	1895: 52,0	"	"

Zu weiterem Beitrag laden ein die Vertreter: Ries: Alfr. Romberg in Fa.
A. Messe. Großenhain: Kirst & Co., Kgl. Hoflieferanten.



wie nebenstehend eines abgebildet, kommt Kathreiner's Malzfabrik in den Handel. Dieses von ersten Vertretern der Wissenschaft als wirklicher Kaffee-Ersatz und bester Kaffee-Substanz anerkannte gesunde Produkt unterscheidet sich von loser Ware dadurch, daß es nach patentiertem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist. Man achtet genau auf die Schutzmarke auf den Packeten und die Firma: Kathreiner's Malzfabrik, Fabriken, München.

Nur in plombirten

Packeten

Mädchen u. Frauen
für leichte u. angenehme Handarbeit, sucht für Arbeit inner- und außerhalb des Hauses die
Meissner Smyrna-Teplich-Fabrik, Weissen, Vorngasse 1.

Ein mit guten Bezeugen versehener
älterer Mann wird so gesucht. Wohlbes. Müller, Windisch b. Zittau.

K. Schramm, Kastanienstrasse 61, Schriftmaler, Vergolder, Lackirer. Glasitzen und Vergolden. Glasbuchstaben. Vorzeichen.

Die Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten in Damen-Kleider-Stoffen

— Wollene und Wasch-Stoffe —

sind nunmehr complet eingegangen. Meine Sortimente sind diesmal wesentlich reichhaltiger und vielseitiger ausgestattet als früher, vorzugsweise in soliden, preiswerten Mittelqualitäten, welche ich einer ganz besonderen Beachtung empfehle.

Riesa. Max Barthel. Riesa.

Zur Einpackung und Massage

Zu verkaufen.

Ein schönes Wohnhaus, 2 Stuben, Küche und Kammer mit Nebengebäude, eins dergl. mit 4 Stuben, Küche und Kammer mit Nebengebäude, zu beiden ein großer Obst- und Gemüsegarten. Dieselben sind in Näherricht gelegen. Näh. Ausl. eth. Wohl. Nachst. Schichten.

Milchvieh-Verkauf.

Nächsten Donnerstag, den 23. April stelle ich wieder einen großen Transport bester Kühe mit Rüebeln, sowie hochtrag. und schöne Bullen zu sehr billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Gröba. Paul Richter.
am Bahnhof Riesa.

1 neumelierte Ziege
ist zu verkaufen in der
Pfarre zu Gröba.

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
M. Richter. Bahnhoftstraße 20.

Betten werden jeden Tag gereinigt.
O. Haupt, Gartenstr. 22.

Hundertausende
tüchtiger Hausfrauen
verwenden nur noch den
ächten

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt, Magdeburg als besten und billigsten Kaffee-Zusatz und Kaffee-Ersatz. Derselbe ist zu haben in den meisten Kolonialwaren-Händlungen.

Circa 1000 Centner

Speisekartoffeln

magnum-bonum und blaßrothe werden zu kaufen gesucht. Werthe Adressen mit Preisangabe möglichst sofort erbeten an E. O. Fischer, Leibertwolfsdorf.

Gutzow- und Magnum- bonum-Kartoffeln

verkauft M. Herrmann i. Langenb. Kommaßl. Schöne Speisekartoffeln, mehrreiche Zwischen und Magnum, sind Donnerstag früh zum Verkauf auf Güterbahnhof Riesa. Herrn. Fischer, Kommaßl.

Bindfaden

zu Fabrikpreisen, à Kg. von 90 Pf. an, empfiehlt Wm. Bergmann, Seifermüller.

Glasitzen und Vergolden.

Glasbuchstaben. Vorzeichen.

Lagerplatz.

Zu meinem Grundstück sind ca. 1000 m² Lagerplatz mit geräumigem gutgedeckten Gepäck und Comptoirgebäude sofort billig zu vermieten. Bequeme breite Einfahrt. Richard Müller, verpf. Geometer, Riesa, Wettinerstraße 24.

Brillen und Klemmer.

von Aluminium mit besten Rathenower Gläsern, in 4 Gr. 50 Pf. empfiehlt Otto Hommel.

Monogramme

für Platz und Kreuzstück empfiehlt W. Janner, Hauptstr. 67.

Blitzableiteranlagen

neuester Construction, Untersuchung und Reparaturen derselben, Electriche Haustelegraphenanlagen unter Garantie für beste Function, Reparaturen.

Max Weinhold, Gartenstr. 43.

Duxer Mittel-Braunkohle I und II verläuft ab Niederlage zu 115 Pf. pr. To.

C. Ferd. Hering, Riesa.

Nähmaschinen-Oel.

Fahrrad-Oel, div. Qualitäten, empf. aufgewogen * W. W. Thomas & Sohn.

9 Pneumatic,
2 Rissenrover

in bestem Zustande und unter Garantie, daß tollspielige Reparaturen ausgeschlossen sind, wie dies bei sogenannten Gelegenheitsläufen immer der Fall ist, empfiehlt

Adolf Richter,
beste eingerichtete Reparatur-Werkstatt
für alle Fabrikate.

Gute Speisekartoffeln, à Centner Mt. 1,80. Wiege 20 Pf. empfiehlt R. Schnelle, Schönenstr.

Neue Frühjahr-Malta-Kartoffeln empfiehlt Felix Weidenbach.

ff. Malta-Kartoffeln

empfiehlt H. Lademann, Albertstraße 9.

Wa. holl. kleine Rüstern, tafelserig auch außer dem Hause, empfiehlt Felix Weidenbach.

Schell si sich,

frisch eingetroffen, große und mittlere Fische, in Eis, Pf. 25 Pf. empfiehlt Ernst Kreischmar, Fischhandlung.

Sonnabend den 25. April von früh 8 Uhr an wird in Nr. 6 in Paasitz eine fette Kuh verpfundet, à Pf. Fleisch 50 Pf.

Gasthof zur guten Quelle.

Morgen Mittwoch Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellbleisch, später frische Wurst. Dazu lobt ergebenst ein Franz Zschätzsch.

Amphion.

Mittwoch Abend 8 Uhr Instrumental- und Vocal-Concert. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

F. R.

Donnerstag Abends Punkt 8 Uhr Stellen am Sprungschein zur Feier des Geburtstages Er. Majestät des Königs im Verein mit der Freiw. Feuerwehr Gröba. D. C.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme, den überaus reichen Blumenschmuck, so wie die tröstlichen Worte und die Gesänge um Grabe unseres lieben Kindes

Richard

sagen Allen den herzlichsten Danl. Seehausen, den 20. April 1896.

Die trauernde Familie Thiele.

Hierzu eine Beilage.

Unverhofft kommt oft.

So erging es auch mir jüngst beim Eintragen der berühmten Doering's Seife mit der Eule. Als ich sie nämlich zu Hause entpakte, fand ich um die Seife gewickelt einen Bezugsschein vor, auf welchem stand, daß man diesen an die Fabrikanten der Rechten Doering's Seife mit der Eule einlösen sollte und dagegen einen nützlichen Gebrauchsgegenstand bezahlen könne. Ich that es und erhielt darauf, ohne daß ich irgend etwas dafür zu zahlen oder zu leisten brauchte, einen sehr schön orangefarbenen Toilettenkasten mit allerlei Parfüms und anderen nützlichen Kosmetica wie man sie an den Toilettenküche der Damen höherer Stände findet. Ich war nicht wenig erstaunt über dieses wertvolle Geschenk und freute mich herzlich, daß auch bei mir sich das Sprichwort so gut bewährte: Unverhofft kommt oft.

Charlottenburg, Garde du Corpsstr. 4.

Albert Piper.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Nr. 91.

Dienstag, 21. April 1896, Abends.

49. Jahrg.

Über das Duell

verhandelte gestern der Reichstag. Der Abg. Dr. Bachem begründete die vom Centrum in dieser Sache eingedachte, bereits früher mitgetheilte Interpellation und führte aus, die öffentliche Meinung sei über die stattgehabten Zweikämpfe sehr erbittert. Der Reichstag habe sich in der Besprechung der Duell-Angelegenheit bisher zurückgehalten und zwar in der Annahme, daß der Umgang von selbst aufhören werde. Nachdem aber das Uebel immer weiter um sich gegriffen habe, müsse der Reichstag vorgehen. Gewisse Kreise glaubten das Recht zu haben, sich über die Gesetze moralisch hinwegzusehen und diese Ansicht auch anderen aufzudrängen. Erfreulicherweise mehren sich die Stimmen ernster Männer, die sich dagegen aussprechen, so aus den Kreisen der protestantischen Kirche und der deutschen Adelsgesellschaft, die die Ehrengerichte verbessern wollten. Redner wies sodann auf die Bevorzugung der schlagenden Verbindungen an den Universitäten hin. Der Stand der Reitereiwohnsitze habe zu leiden unter der Hersehung seiner gesunden bürgerlichen Anschauungen mit den ungesunden, aus Offizierskreisen herührenden. Der weitauft grösste Theil des deutschen Volkes befiege die in der jüngsten Zeit vorgelkommenen Duelle. Bis auf einen kleinen Theil habe sich die gesamte Presse grundfächlich gegen das Duell ausgesprochen. Redner bellagte hierauf, wie roh die Presse in vielen deklarten Privatverhältnissen wähle aus Standsucht. (Sehr richtig!) Zwei Fälle, führte er aus, haben die öffentliche Meinung aufs schärfste erregt. Zunächst ist dies der Kampf Kettelholz-Bender gewesen. Ist es nicht beschämend, daß unsere Ehrengerichte nichts gegen einen solchen Ausgang vermögen? Der Fall Rose-Schrader liege noch viel schwerer. Ihn zu erwähnen, habe nur Zweck, wenn man hoffen könnte, nach einer gewissen Seite hin die Meinung zu verbreiten, daß hier eine Aenderung eintreten mösse. Was hätten die Behörden gethan, um das Duell zu verhindern? In einer Zeitung habe gestanden, Rose sei verreist. War es richtig, den Mann reisen zu lassen? Es verlaute, daß die Ehrengerichte einem der Beteiligten einen Beweis ertheilt hätten, weil er das Duell ausgeschlug. Der Spruch eines Ehrengerichts, sagt der Redner, soll die ganz direkte Veranlassung zum Halle Rose-Schrader gegeben haben. Das sind Widersprüche gegen die christlichen Anschauungen und solche Verhältnisse sind unerträglich. Die militärischen Ehrengerichte bestehen laut Rabbinatsordre. Es liegt mir fern, diese zu kritisieren; aber wir müssen darauf hinzu, daß daneben und für die anderen in Frage kommenden Kreise andere Maßregeln getroffen werden. Und dann giebt das Gelehrbuch genügende Strafmittel in die Hand. Es müsse eine Gefängnisstrafe, ja in schweren Fällen Zuchthausstrafe auf Duelle erlassen werden. Wer sich selbst über das Gesetz hinwegsetzt, der sollte dadurch bestraft werden, daß er auf eine bestimmte Zeit aus seiner Staatsstellung als Offizier, Beamter, Abgeordneter (Heiterkeit) entfernt wird. (Sehr richtig!) Redner verweist auf die Strafbestimmungen in England. Der Antrag zu allem müsse aber von oben kommen, wie dies auch in England der Fall gewesen ist. Sollte es nicht möglich sein, daß die Weisheit unseres regierenden Monarchen auch hier einen Ausweg findet? Redner wies sodann auf die Rabbinatsordre Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms III. hin. Eine Besserung auf solchem Gebiete, so lange eingewurzelte Standesvorurtheile mitsprechen, sei nur dann möglich, wenn man in einem glücklichen Augenblicke einsehe. Es gibt doch andere

Mittel, die Standesohne zu wahren. Auf dem Berge Sinai ist geboten worden: „Du sollst nicht tödten.“ (Redner Bachem.)

Staatssekretär Dr. v. Soettiger erklärte, der Herr Reichskanzler habe von den in letzter Zeit wiederholte vorgelkommenen Zweikämpfen, welche er mit dem Herrn Interpellanten lebhaft bedauerte, Kenntnis genommen. Daß, daß die Organe der Staatsgewalt, denen es obliegt, eine strafbare Handlung nach Möglichkeit zu verhüten, gegenüber diesen Zweikämpfen ihre Schuldigkeit nicht gehabt hätten, sehe es an jedem Anhalt. (Bachem links und Unruhe.) Wenn es auch in den Fällen, wo die Absicht zum Zweikampf zu schreiten, vor der Ausführung bekannt war, nicht gelungen ist, die Duelle zu verhindern, so kann daraus ein Vorwurf für jene Organe nicht abgeleitet werden. (Unruhe links.) Es liegt auf der Hand, daß Diejenigen, welche zum Kampf schreiten wollen, stets Mittel und Wege finden werden, um ihre Absicht auszuführen. (Unruhe links.) Das auch auf dem Gebiet des Duell-Welens dem Gesetz in allen Kreisen der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes Achtung und Besorgung gesichert werde, erklärt der Herr Reichskanzler für eine selbstverständliche (Bachem links und Unruhe: Ja natürlich!) und unabdingliche Forderung des öffentlichen Rechtsbewußtseins. Es ist in ernstliche Erwägungen darüber eingegangen worden, welche Maßregeln zu ergreifen seien, um eine solche Sicherung wirkamer als bisher zu erreichen. (Hört, hört!) Das Ergebnis dieser Erwägungen mitzutheilen, da dieselben noch nicht abgeschlossen sind, sei zur Zeit nicht thunlich.

Abg. Richter (kreis. Volksp.): Warum konnten die Herren Rose und Schrader nicht ebenso beachtet werden, wie andere Verdächtige? Warum konnte man nicht herausbekommen, wohin der Wagen fuhr? Bei den militärischen Ehrengerichten müsse die Besserung einsetzen. Die Duellanten setzen die wahren Umstände. Wir sind, sagt Redner, die Staatsverhältnisse. Die Weisheitsreiche haben dasselbe Recht, wie die Duellanten. Das allgemeine Rechtsbewußtsein im Volke ist durch solche Vorfälle schwer erschüttert. Wenn wir in das Innere dieser Männer blicken könnten, die dem Duellzwange unterworfen sind, würden wir seher, daß die Abschaffung des Zwanges wie die Befreiung von einem Alp erwünscht ist. (Bravo links.)

Abg. Schall (cons.): gab im Namen der meisten seiner Fraktionsgenossen seine Zustimmung zu den Ausführungen des Abg. Dr. Bachem. Persönlich stehe er auf dem christlichen Standpunkte. (Bachem links.) Redner wies auf den Konflikt zwischen religiösem Bewußtsein und beleidigter Ehre hin, für welche die Gerichte nicht genügende Satisfaktion geben. (Hört, hört! links.) Beider giebt es Männer, die nicht handeln, wie die christliche Ehre es gebietet. Erfreulich ist das erwachte Bewußtsein des Volkes, die Macht der Ehrengerichte müsse verstärkt werden.

Abg. Bebel (soc.): warf dem Abg. Schall ein Hin und Her — zwischen Ja und Nein vor. Erfreulich sei das klare Nein der Katholiken. Der Abg. Schall habe einen Gegensatz zwischen christlichem und natürlichem Rechtsbewußtsein gemacht. Redner habe bisher gemeint, das christliche Bewußtsein sei nach der Meinung der Christen auch das Natürliche. (Bachem.) „Je mehr die sogenannten höheren Kreise das Selbstverantwortungsgeley unter sich abmachen, destoweniger haben wir dagegen einzuhören. Allgemeine Entzerrung hat sich erhoben, weil jene Edelsten der Nation sich in Widerspruch sezen mit der von oben gelehnten Religion.

„Capitän, ich bleibe für's Leben Ihre Schuldnerin.“ entgegnete die Baronin. „Sie haben mir eine Centnerlast von der Seele genommen! Isabella, bitte, geh einstweilen zu unseren Gästen und las mich nun meine Schriftstücke noch vollenden.“

Kaum aber hatte das junge Mädchen sich entfernt, als der Capitän hastig an die Baronin herantrat: „Sie sagen, ich habe Ihnen eine Centnerlast von der Seele genommen; wann werden Sie mich von einer solchen befreien?“

Die Baronin legte die Feder zur Seite und sprach mit ernstem Gesichtsausdruck: „Siehe Vere, es ist nutzlos, einstweilen über die Sache zu reden; ich will gerne glauben, daß Isabella Sie liebt und ich vermuthe, Sie wissen das besser als ich, aber sie soll sich noch nicht binden.“

„Ich glaube gewiß kein zu können, daß ich ihr nicht gleichgültig bin, und base auch auf die Beständigkeit ihrer Gefühle.“

„Und auch mir sind Sie sympathisch, aber ich weigere mich entschieden, Isabella als Braut erklären zu lassen, sie irgend wie zu binden, ehe sie nicht mindestens um zwei Jahre älter ist; sie zählt jetzt erst siebzehn Jahre. Wenn Ihre gegenwärtige Neigung nicht stark genug ist, um ohne irgend einen bindenden Schwur zwei Jahre zu wöhnen, dann ist es unbedingt besser, diese Verlobung überhaupt nicht in Aussicht zu nehmen.“

„Meine Neigung wird erst mit meinem Leben enden,“ entgegnete der junge Offizier leidenschaftlich.

„Umsoweniger wird meine vorläufige Ablehnung Ihren Plänen entgegenwirken. Sie werden in Rosenthal stets willkommen sein; ich will Sie wie einen Sohn des Hauses betrachten. Kommen Sie so oft Sie wollen, bleiben Sie so lange Sie wollen, aber geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie Isabella in keiner Weise binden werden.“

„Still schweigend aber doch?“ lachte er.

„Was Sie ihm mit der Aogenprache zu verstehen geben, das kann ich nicht hindern, selbst, wenn ich es wollte; ich meine nur, daß ich von seinem gesprochenen Worte etwas wissen will, das bindend erscheinen würde, wenn bei Ihnen oder bei Isabella irgend eine Wandlung der Gefühle eintreten sollte.“

„Ich verstehe Sie; trocken, Baronin, halte ich mich für

Das Duell ist nichts weiter als eine Rauferei; ein Duell mit tödlichem Ausgang nichts anderes, als ein Todtschlag. Wenn Arbeiter derartiges thun, so wird zu den schwersten Strafen gezwungen. Es gehört mit zu dem guten Ton, die Vorurtheile der Aristokratie in den bürgerlichen Kreisen nachzufließen. Wir leben im Reservelieutenantenzeitalter. (Heiterkeit.) Der Hauptgrund für die Verbreitung der Duelle liegt in der sicherer Aussicht der Duellanten auf baldige Gnädigung. Die Socialdemokraten würden auf Schritt und Tritt von der Polizei beobachtet. Rose und Schrader hätten ungehindert zum Duell fahren können. Das Haus vertagte sich hierauf und wird heute weiter über die Interpellation, sowie über die der Abg. Ritter-Lenzmann, ebenfalls die Duelle betreffend, verhandeln.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Mehrere Blätter melden: „Der Kaiser hat in Karlsruhe den eingehenden Bericht des Chefs des Militärcabinets General v. Hahnke in Sachen der Duellfrage auf Grund eines Berichtes des Generalmajors Fehn v. Bissing entgegengenommen. Dahne fungierte bei dem Duell Rose-Schrader als „Unparteiischer“. Das preußische Staatsministerium beschäftigte sich insgesamt in der am Sonnabend stattgehabten Sitzung mit den Entscheidungen des Kaisers bezüglich der Disciplinarmittel und Neugestaltung der Funktionen der militärischen Ehrenräthe und der Direktiven, mit denen sich eventuell die gesetzgebenden Körperschaften zu beschäftigen haben werden.“

Der Reichskanzler ist infolge einer Erläuterung genötigt, das Zimmer zu hüten.

Das Amtsblatt in Zürich bringt folgende Mitteilung: „Herr August Bebel in Berlin beabsichtigt, an sein Grundstück in Rüsnach anschließend eine Landanlage im Seegebiet zu erstellen, wie solche auf dem Vocal mit Plänen bezeichnet ist, und sucht hierzu um staatliche Concession nach.“

Die „Nat-Zeitung“ schreibt: „Der Bezug auf die in Frankreich bei einigen Truppenheeren gemachten Versuche mit Schnellfeuergeschützen wird in deutschen Blättern die Eventualität einer mehrere hundert Millionen betragenden Fortdauerung für die Neubewaffnung der deutschen Artillerie erörtert. Und scheint die Frage noch nicht erheblich anders zu stehen, als bei ihrer letzten Erörterung vor einigen Monaten; damals wurde von der Regierung darauf hingewiesen, daß kein Land hoffen könne, mit einer derartigen Waffe einen erheblichen Vorsprung zu erlangen, da, sobald eines sich zu der Neubewaffnung entschließe, die anderen alsdahlt nachfolgen würden, und daß man aus diesem Grunde sich wohl nirgends leicht zuerst zu der Übernahme der großen Kosten herbeilassen werde. Ob dies in Frankreich jetzt geschehen ist, geht aus der französischen Presse nicht hervor; die Einführung der, ihrer Construction nach bekannten Schnellfeuergeschützen bei einigen Truppenheeren würde es noch nicht beweisen. Man muß bei derartigen Nachrichten immer abwarten, ob sie sich nicht als Fälscher der Kanonenfabrikanten erweisen, die ein nahe liegendes Interesse habn, den Wetteifer der Militärsstaaten auf diesem Gebiete anzustacheln.“

Vom Reichstag. Gestern beendigte man die zweite Lesung der Novelle zum Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Der § 145a, welcher Personen, die an Nichtmitglieder Waaren verkaufen oder ihre Legitimation an Dritte überlassen oder auf andere Weise zu unbesugten Waarenabgabe verleiten, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bedroht, wird nach der Kommissionssitzung ange-

Die geheimnißvolle Fremde.

Roman von Waldemar v. Raven. 24

„Ich weiß nur, daß das Geisterzimmer in schlechtem Rufe steht! Hat es denn in der Vergangenheit wirklich eine besondere Geschichte gehabt?“

„Natürlich, ich weiß aber selbst nicht so recht, worin dieselbe bestanden hat; was immer sich dort zugetragen haben soll, aber ich nehme einen Word an, doch dürfte dies schon vor langer Zeit geschehen sein. Mein Adoptivvater hat das Zimmer nie betreten, mein Mann auch nicht.“

„Der Einzige von den näheren Bekannten des Hauses,“ erzählte Isabella, „welcher den unheimlichen Ruf des Gemachs nicht kennt, dürfte der Reichsanwalt Clement sein, welcher gegenwärtig im Hause weilt, um allerhand alte Documente zu sichten, deren man bei diesem oder jenem Rechtsstreite bedarf.“

„Ich kann den Mann nicht leiden,“ warf Manon von Flotzian ein.

„Kun, dann bringen Sie ihn im Geisterzimmer unter!“ rief der junge Offizier lachend. „Das müsse schon ein mutiger Geist sein, welcher aus freien Stücken einem Advokaten in den Weg tritt!“

„Für würde auch nicht zaubern, wenn Clement's gegenwärtiges Gemach für Brettemont gut genug wäre, aber es ist ja im zweiten Stockwerk gelegen!“

„Wissen Sie was?“ rief Capitän de Vere, „geben Sie mir das Zimmer des Reichsanwaltes, und stellen Sie mein Gemach Herrn von Brettemont zur Verfügung!“

„Ein vorzülicher Einfall! Wenn Sie wirklich nichts dagegen haben, Capitän?“

„Ich, ganz und gar nichts! Ich würde auch bereit sein, sofort in das Gespensterzimmer zu gehen!“

„Nein, nein, nein!“ warf Isabella hastig ein.

„Warum nicht?“ fragte er mit einem zärtlichen Blick.

„Weil dort Ratten hausen können, und es möglicherweise etwas feucht wäre.“

„Armer Herr Clement! Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein für Ihre gültige Berücksichtigung meines Wohlgehebens.“

gebunden, da ich, wie ich weiß, Isabellas Herz errungen habe!“

„Das ist Alles ganz gut, ich mache auch weiter keine Einwendung, ja, ich spreche es sogar unumwunden aus, daß ich Sie gerne zum Schwiegerohn hätte!“

„Sie bot ihm die Hand und er drückte diese an die Lippen.

„Ich danke Ihnen, Baronin, ich sollte wohl zufrieden sein und ich will es auch versuchen!“

„Warum nicht, wenn Sie an Ihrer eigenen Beständigkeit zweifeln, dürfen Sie diejenige meiner Tochter auch nicht in Frage ziehen!“

„Der Fall ist ein anderer; in zwei Jahren kann Isabella fünfzig Bewerber geschen haben, welche mir weit überlegen sind; ich dürfte aber keine zweite Isabella finden!“

Die Baronin lachte. „So, nun ist's genug. Überlassen Sie mich jetzt meiner Schreiberei und helfen Sie Isabella unsere Gäste zu unterhalten!“

„Ein schönes Paar!“ flüsterte die Baronin vor sich hin, nachdem der junge Offizier das Gemach verlassen und mit einem glücklichen, stolzen Lächeln blickte sie zu dem Bilde ihrer Tochter empor, das über dem Schreibtisch hing, dann verzog sie sich in ihre Arbeit und traf schließlich die erforderlichen Vorkehrungen wegen Unterbringung des neuen Gastes. Die Baronin hatte einen streitfähigen Nachbar und, um diesen zu beweisen, daß sie im Recht sei, hatte sie den Familienadvokat nach Rosenthal kommen lassen, um ihn zu ersuchen, in alten Familienpapieren nachzuzeichnen und dann dem streitfähigen Nachbarn den Standpunkt klar zu machen.

Es war sehr fraglich, ob die Baronin den Mann des Geistes von dem bösen Rufe in Kenntnis setzte, welchen das Zimmer gehabt, in dem er wohnen sollte; vielleicht würde er sich auch nicht einen Deut darum kümmern haben; er hätte mit den Leuten im Diesseits zu viel zu thun, als daß er hätte Zeit finden können, sich auch noch mit denen im Jenseits zu beschäftigen. Zur gewohnten Stunde nach dem eingenommenen Abendbrot begab er sich in das ihm angewiesene neue Gemach und vor dem lodernenden Kaminfeuer stehen bleibend, blickte er nun sich.

30,19

